



Ein kleines Licht am Ende des Tunnels oder doch nur ein Strohflecken?

„Entgegen der Erwartungen ist die deutsche Wirtschaft im dritten Quartal gewachsen. Einer der Gründe: Private Konsumenten waren nicht mehr ganz so zurückhaltend mit Ausgaben. Eine Trendwende sehen Experten aber noch nicht.“

Die deutsche Wirtschaft ist im dritten Quartal überraschend gewachsen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) legte von Juli bis September um 0,2 Prozent im Vergleich zum Vorquartal zu, wie das Statistische Bundesamt zu seiner ersten Schätzung mitteilte. Von der Nachrichtenagentur Reuters befragte Ökonomen hatten hingegen mit einem Rückgang von 0,1 Prozent gerechnet.

Auch im ersten Quartal des Jahres war Europas größte Volkswirtschaft etwas gewachsen, im folgenden war die Wirtschaftsleistung dann leicht geschrumpft. Das Minus fiel im zweiten Quartal mit 0,3 (bisher: 0,1) Prozent sogar stärker aus als zunächst angenommen, hieß es heute vom Statistischen Bundesamt. Zwei Minus-Quartale in Folge hätten eine technische Rezession bedeutet. Das hatten viele Volkswirte erwartet - es trat nun aber nicht ein“, so beschreibt die Tagesschau die aktuelle Situation in Deutschland.

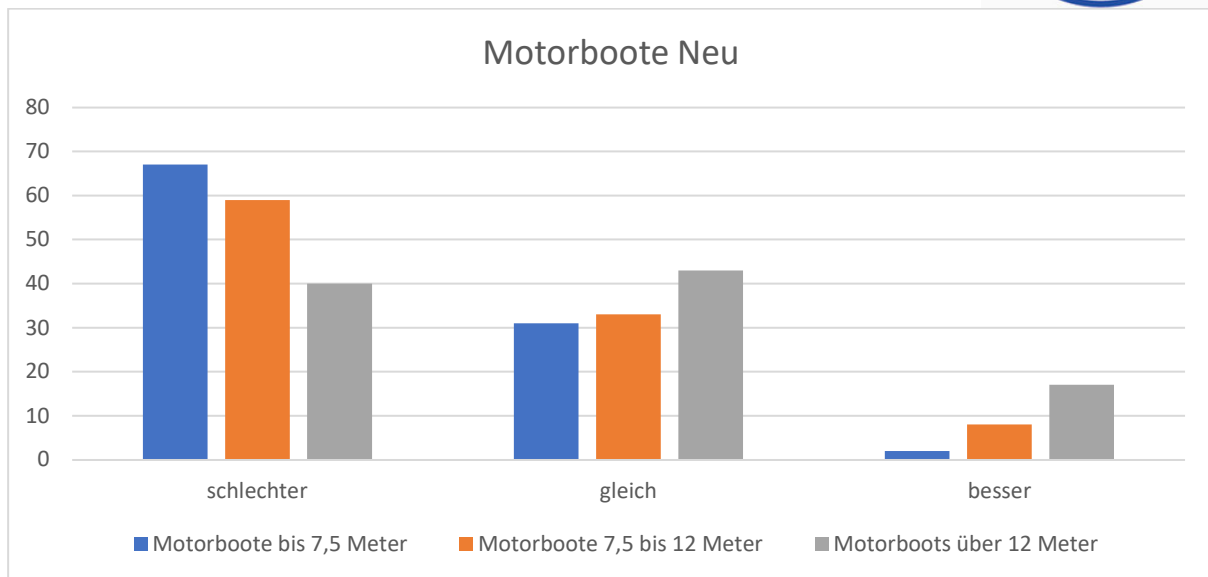
Sicherlich hat die Absenkung des Leitzinses dazu beigetragen, die Kaufkraft wieder ein wenig zu stimulieren. Gerade Hauseigentümer, die vor 7-10 Jahren Eigentum erworben haben und bei denen die Anschlussfinanzierung nun ansteht, dürften durch die Richtung etwas erleichtert sein, wenngleich der Zins sich immer noch auf einem relativ hohen Niveau befindet.

Entgegen wirkt jedoch die aktuelle Arbeitsmarktsituation. Ökonomen gehen davon aus, dass alleine in der Automobilindustrie bis 2040 rund 30 Prozent aller Stellen gestrichen werden. Alleine bei Volkswagen könnte es mehrere zehntausend Mitarbeiter treffen, möglicherweise werden sogar ganze Werke geschlossen.

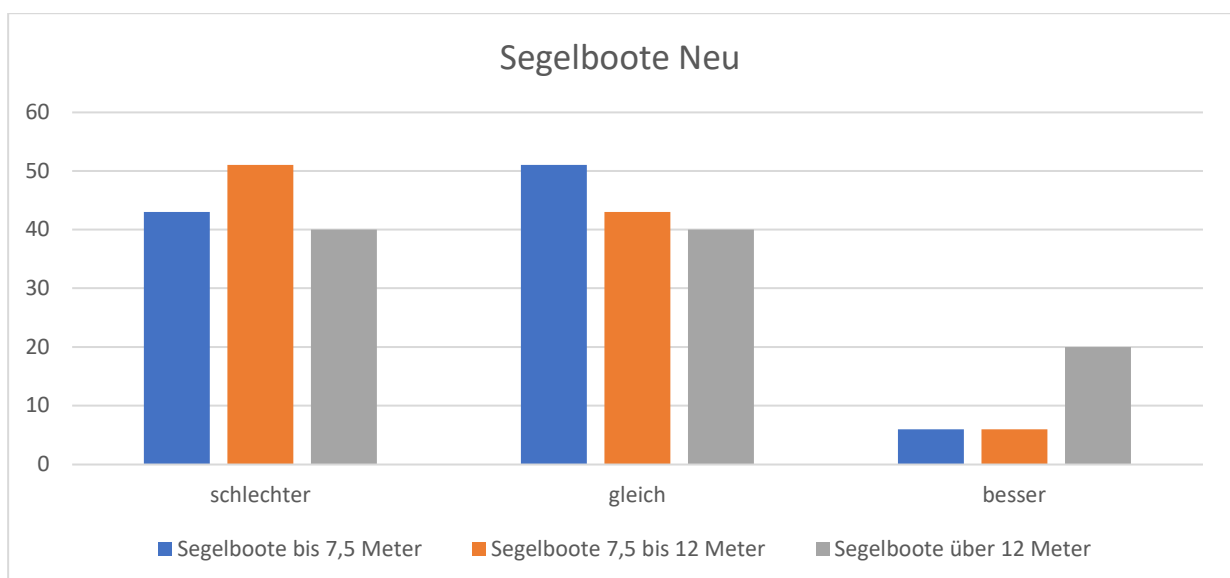
Insgesamt sind es immer noch sehr unruhige Zeiten, und auch die Ampel trägt ihren Beitrag zur allgemeinen Verunsicherung weiter bei.

Diese Entwicklung macht leider auch vor der Wassersportindustrie nicht halt, obwohl es eigentlich genug Gründe gäbe, sich schönen Dingen wie z.B. Boot fahren zu widmen. Werfen wir nun mal einen Blick auf die Details und fangen mit den Motorbooten an.

Am BVWW Konjunkturbarometer nahmen insgesamt 134 Unternehmen teil, ein guter Wert!



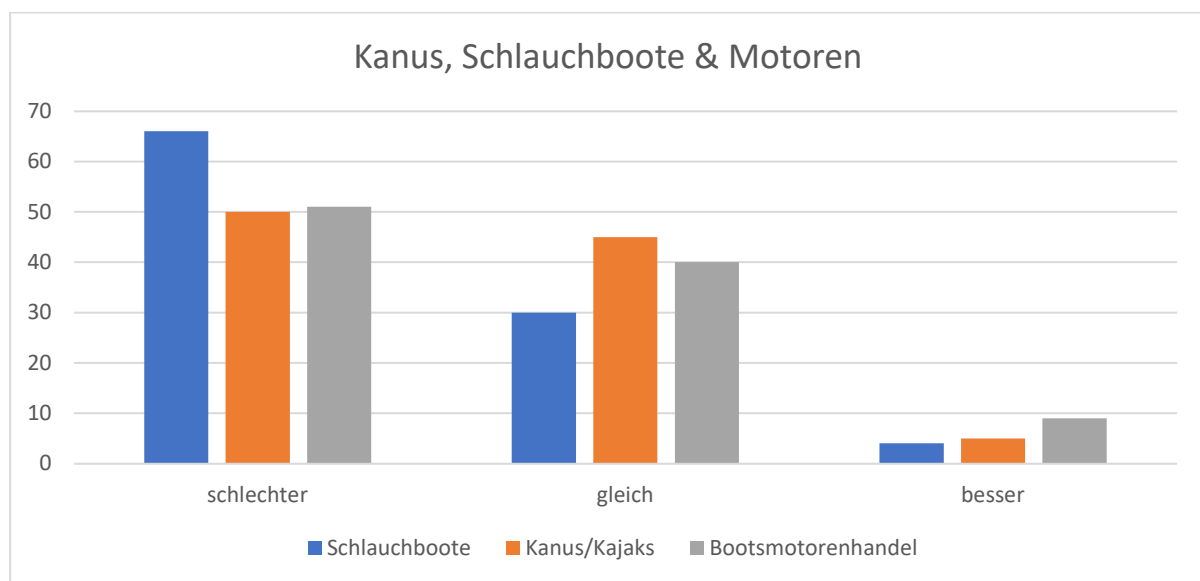
Auf den ersten Blick lässt sich der Trend erkennen, den wir nun schon seit einigen Jahren beobachten. Es gilt: Je größer die Neuboote, desto stabiler die Nachfrage. Immerhin 17 Prozent der befragten Unternehmen geben an, bei Booten über 12 Meter bessere Geschäfte als im Vorjahr gemacht zu haben. Immerhin 42 Prozent registrierten keine Veränderung, während 40 Prozent von einem schlechteren Jahr 2024 sprechen.



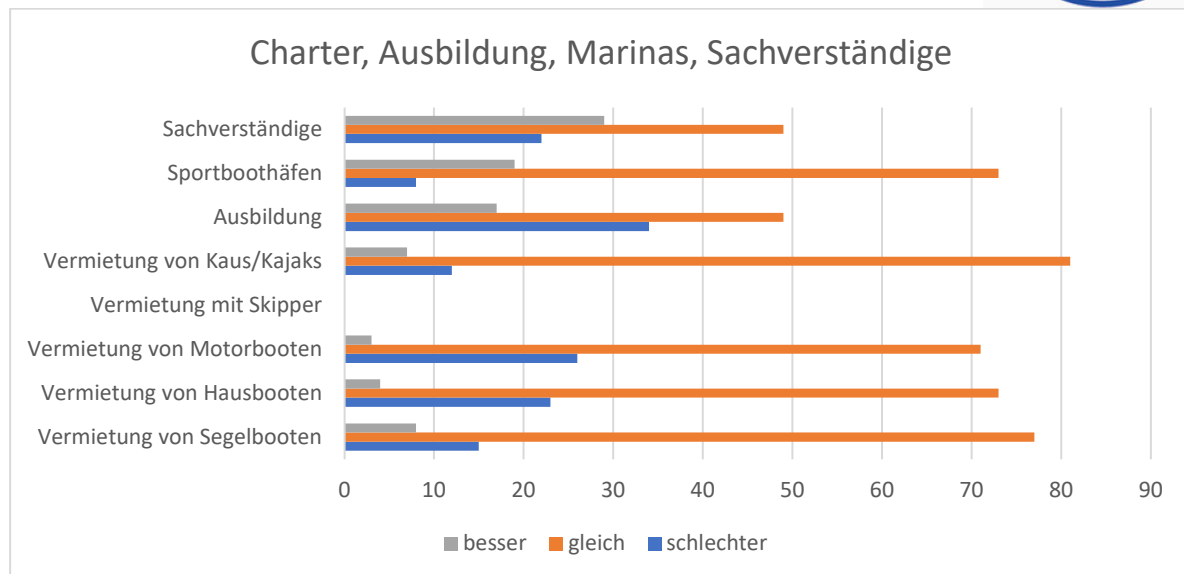
Auch bei den Segelbooten ist die Entwicklung ähnlich. Für 20 Prozent der Unternehmen waren die Umsätze bei Booten über 12 Meter besser als im Vorjahr, für 40 Prozent aber auch schlechter oder maximal stabil. Besonders gelitten hat offensichtlich das klassische Charterboot zwischen 7,5 und 12 Meter. Hier geben über 50 Prozent der Händler rückläufige Absatzzahlen bekannt. Ein Grund sind die



mittlerweile sehr hohen Neubootkosten, die für Charterboote kaum noch zu einem auskömmlichen Return on Investment führen. Den Grenzpreis für neue Charterboote kann man nicht unendlich nach oben verschieben, dann buchen die Kunden lieber das 2 Jahre ältere Modell mit 30% weniger Charterkosten. Das schlägt den Großserienherstellern sicher stark ins Kontor, entgegenwirkende Maßnahmen sollten ergriffen werden.

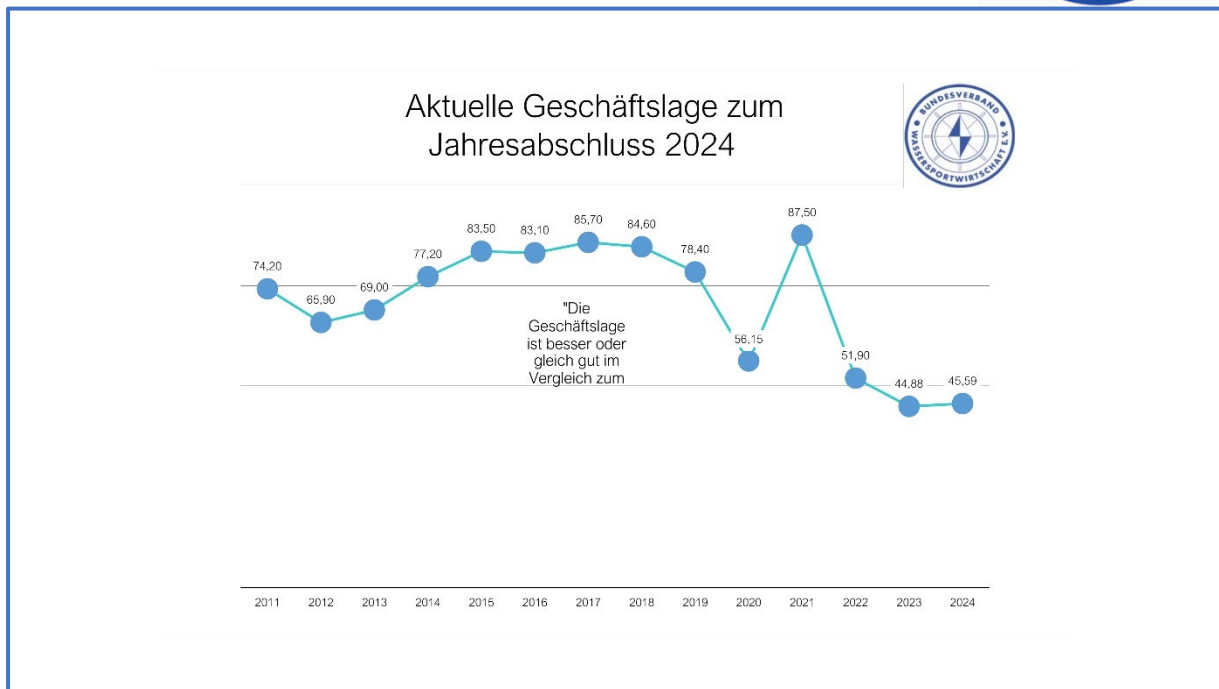


Auch bei Kanus, Schlauchbooten und im Motorenhandel gibt es nicht viel Positives zu berichten. Die Geschäfte liefen in allen Bereichen zu mindestens 50 Prozent schlechter als im Vorjahr. Im Motorenhandel gaben nur 9 Prozent an, bessere Geschäfte gemacht zu haben als 2023.

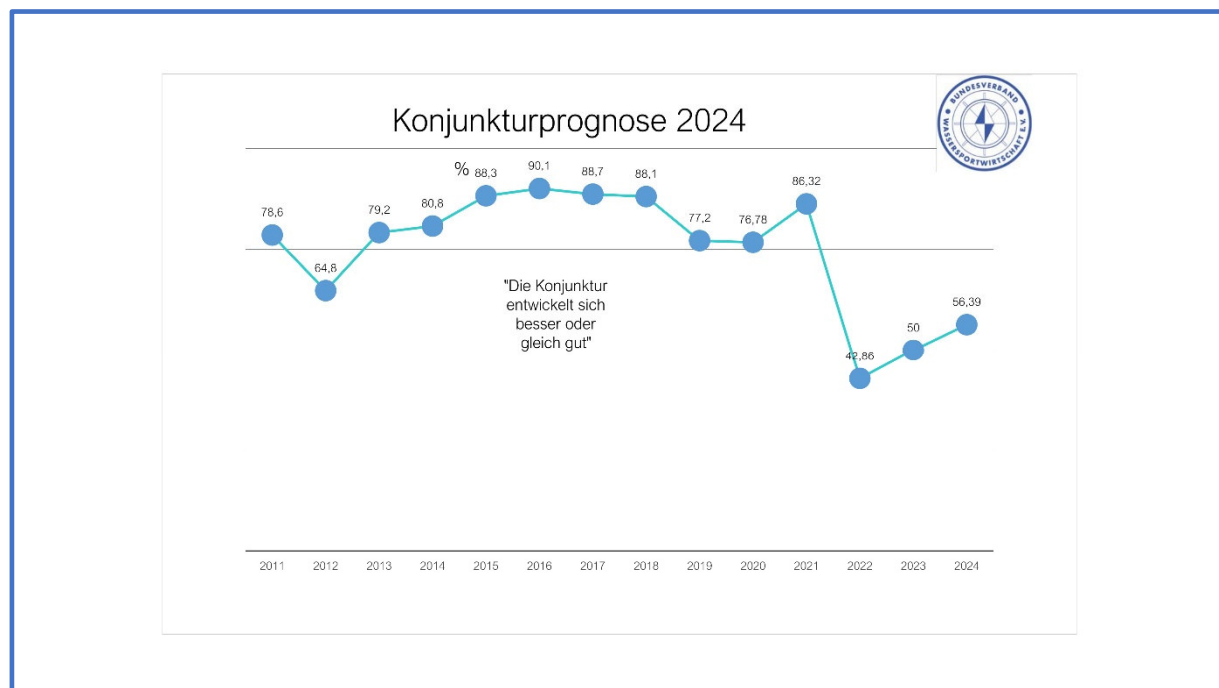


Immerhin: Bei den Marinas, den Ausbildungsbetrieben und den Sachverständigen scheint es keinen großen Rückgang zu geben. Während die Sportbootschulen mit 65 Prozent gleichbleibende oder bessere Umsätze melden, sind es bei den Sachverständigen immerhin schon 79 Prozent. Der Gewinner unter den Verlierern sind die Marinas, wo nur 8 Prozent angeben, die Umsätze seien rückläufig aber 19 Prozent von besseren Geschäften berichten.

Auch im Bereich der Charter geht die Kurve nach unten, wenn auch nicht so extrem wie im Handel. Jeweils über 70 Prozent geben an, mindestens nichts verloren zu haben, wengleich die positiven Ausreißer im unteren einstelligen Bereich liegen.



Abschließend lässt sich festhalten, dass nur 46 Prozent der befragten Unternehmen angeben, dass 2024 ein besseres oder mindestens gleich gutes Jahr war wie 2023 während 54 Prozent eine negative Entwicklung hatten.



Immerhin scheinen die Unternehmen der Ansicht zu sein, dass es im Jahr 2025 wieder langsam aufwärts geht. „Nur“ noch rund 43 Prozent gehen davon aus, dass



es im Jahr 2025 weiter runter gehen wird (VJ 60 Prozent). 20 Prozent sind der Auffassung, dass der Markt wieder leicht anzieht (VJ 18 Prozent), während weitere 37 Prozent eine Stagnation als wahrscheinlichste Variante betrachten (VJ 32).

Diese Entwicklung konnte man nach Rücksprache mit einigen Akteuren auch in den letzten Wochen beobachten. Während monatelang bei vielen im Handel gar nichts ging, gab es im Spätsommer/Herbst noch mal eine kleine Zwischenbelebung, die sowohl im stationären Handel als auch auf den Herbstmessen zu spüren war.

Ob es sich dabei um eine langfristige Tendenz handelt oder nur ein kleines Strohfeuer ist, wird sich erst noch zeigen. Die „boot“ im Januar wird sicher zum Teil die Richtung vorgeben.

Fakt ist, viele Händler arbeiten aktuell mit relativ großen Rabatten um ihre hohen Bestände abzubauen. Für den Moment ist das sicher hilfreich, auf Dauer wird es aber kaum durchzuhalten zu sein.

Pressekontakt:

Bundesverband Wassersportwirtschaft e.V.

Karsten Stahlhut

mailto: stahlhut@bvww.org

Phone: +49 221 – 59 57 10

Gunther-Plüschow-Straße 8; 50829 Köln